Abrechnung: GOÄ oder EBM?

Das ist bei ED die Frage!

Erektile Dysfunktion (ED) ist als Krankheit anerkannt, doch Medikamente zur Therapie sind nicht auf Kassenkosten zu verordnen. In dieser Gemengelage ist die Abrechnung irgendwo zwischen EBM und GOÄ angesiedelt, abhängig auch von der Ursache der ED.

Die Ursachen der ED sind vielschichtig, wobei sich zwei große Ursachenbereiche unterscheiden lassen: Organische Störung, bei der eine definierte Erkrankung vorliegt oder psychische Ursachen, die sich mehr auf Stress und Versagensängste zurückführen lassen. Die Differenzierung beider Formen hat letztlich auch Konsequenzen für die Abrechnung.

Eine ED als Folge einer definierten Erkrankung ist immer nach dem Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung zu behandeln und abzurechnen. Anders sieht die Sache aus, wenn es um die bloße Steigerung der Potenz geht, ohne dass eine krankhafte Ursache für ED vorliegt.

Vielfältige Ursachen

Die ED gilt als eigenständiges Krankheitsbild. In der überwiegenden Mehrzahl sind organische Erkrankungen ursächlich.

Häufig ist die ED bekanntlich auch Vorbote anderer, schwerwiegenderer Erkrankungen. Deshalb sollte, wenn Patienten entsprechende Beschwerden melden, immer eine körperliche Untersuchung erfolgen.

Je höher der Schweregrad der ED, umso wahrscheinlicher liegt auch eine organische Ursache vor, etwa eine Stoffwechselerkrankung wie Alkoholismus oder Diabetes. Umgekehrt sollten Sie bei Vorliegen solcher Erkrankungen auch nach einer möglichen ED fragen. Auch spezielle Medikamente wie Betablocker oder Antiepileptika können bekanntlich eine ED hervorrufen, ebenso gibt es psychische Ursachen wie Stress oder Beziehungsprobleme.

Sprechen Sie das Thema an!

Die Diagnostik beginnt mit einem ausführlichen Anamnesegespräch. Dabei ist zu klären, seit wann die Beschwerden bestehen.

Daraus können sich erste Anzeichen ergeben, ob psychische Ursachen vorliegen.

Aus Scham wird der Patient eher selten von sich aus auf sein Problem zu sprechen kommen. Machen Sie es sich aus diesem Grunde zur Gewohnheit, bei Vorsorgeuntersuchungen die Frage nach dem Sexualleben zu stellen. Aber auch dann, wenn der Patient keine Beschwerden äußert, sollten Sie es sich zum Grundsatz machen, mit ihm über seine sexuelle Aktivität zu sprechen. Sie erleichtern ihm damit, über das immer noch zu den Tabuthemen gehörende Beschwerdebild zu sprechen. Zusätzlich erfolgt eine Risiko- und Medikamentenanamnese. Fragen, die das Problem einkreisen, sind z.B.:

- Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Potenz nachgelassen hat?
- Hat sich in Ihrer sexuellen Aktivität in letzter Zeit etwas verändert?
- Sind Sie mit Ihrem Sexualleben zufrieden?
- Welche Medikamente nehmen Sie?
- Vertragen Sie diese gut?
- Haben Sie seit der Einnahme bestimmter Mittel Potenzprobleme?

Penisprothesen und „Penispumpe“

Die weitere Diagnostik umfasst dann die körperliche Untersuchung und die Sonographie. Mittels Laboruntersuchungen lassen sich hormonelle und Stoffwechselstörungen als mögliche Ursachen erkennen.

In beiden Fällen, organisch verursacht oder psychogen, hat die ED-Therapie mit der Behandlung der Ursachen zu beginnen. Unter bestimmten Voraussetzungen, zum Beispiel bei Vorliegen einer Gefäßverletzung, lässt sich die ED operativ angehen.

Penisprothesen werden heute nur noch selten genutzt. Gelegentlich kann auch eine „Penispumpe“ zum Einsatz kommen.

Probleme beim Sexualleben sind noch immer für viele Menschen ein Tabuthema.

Diese ist je nach Indikation durchaus zu Lasten der GKV verordnungsfähig.

Alternativ sind die gut wirksamen Prostaglandine anzuwenden. Diese müssen jedoch injiziert bzw. in die Harnröhre eingebracht werden.

Sind die Gründe eher psychischer Art, kann neben einer Gesprächstherapie auch eine Sexualtherapie unter Einbeziehung des Partners hilfreich sein.

Medikamentöse Optionen sind unter anderem PDE-5-Hemmer. Aktuell sind drei dieser Wirkstoffe zugelassen: Sildenafil (Viagra® und Generika), Vardenafil (Levitra®), Tadalafil (Cialis®) und Avanafil (Spedra®).

Die Behandlung einer psychogen verursachten ED gilt als „Lifestyle“-Maßnahme. Daher ist die Kostenübernahme durch die GKV ausgeschlossen.

Manchmal mauert auch die PKV

Immer häufiger lehnen aber auch private Versicherer die Kostenübernahme für PDE-5-Hemmer ab. Der Versicherungsvertrag kann eine Klausel enthalten, wonach die ED-Therapie ausgeschlossen ist.

Auch in der Satzung des Versicherers oder im Leistungsverzeichnis kann eine solche Behandlung ausgeschlossen sein. Dann ist zu prüfen, wie der Ausschluss formuliert ist: Die Kostenübernahme kann etwa für die Behandlung zur Potenzsteigerung ausgeschlossen sein. Die Erstattung kann aber auch an eine bestimmte Begründung mit Diagnoseangabe gekoppelt sein.

Dabei ist im Streit mit einer Versicherung immer zu bedenken: Die Therapie der erektilen Dysfunktion hat mit Potenzsteigerung im eigentlichen Sinne nichts zu tun!

Es geht hier um die Wiederherstellung einer Körperfunktion, nicht um ihre Steigerung oder Anreizung.

(Peter Schlüter)

Dr. Dr. Peter Schlüter ist in Hemsbach als Allgemein- arzt niedergelassen. Seit mehr als 20 Jahren gibt er Abrechnungsseminare zu EBM und GOÄ.